

Rezensionen

Der wunderbare Mandarin (Grace Ellen Barkey)

WAZ

23. November 1999

Tänze um Liebe, Hass und Verzweiflung

Tanzlandschaft Ruhr: Premiere im Lokschuppen

JASI

Zwei Choreographinnen unterschiedlicher Herkunft, zwei Tanzstücke wie sie verschiedener kaum sein konnten, zwei höchst eigene Zugänge zum tänzerischen Ausdruck von Liebe, Hass, Wut, Verzweiflung, vom Lebensleid und Lebenslust gepaart an einem Tanzabend.

Zwischen herabhängenden, schreiend bunten Tapetenbahnen, steht er plötzlich auf der Bühne, Grace Ellen Barkeys „Wunderbarer Mandarin“ ein alter Mann, gezeichnet vom Leben, doch einer, der auch andere "zeichnet". Dazu ertönt in trommelfellzerreißender Lautstärke Bela Bartóks expressiv bedrängende Musik. Vier Tänzer und ein Schauspieler der renommierten Brüsseler Needcompany zeigen eine halbe Stunde lang die tragische Geschichte von Verführung und Tod, aufgeteilt in Kapitel, die die zwei Tänzerinnen ankündigen, vortragen - und schließlich im Tanz erzählen.

Und dennoch: Lag es vielleicht daran, dass die Choreographin wegen musikrechtlicher Probleme das Stück bis kurz vor der Aufführung noch ändern musste und so tatsächlich ein "work in progress" zeigte? Oder hatte es andere Gründe? Was auch immer: Streckenweise ließ einen der „Wunderbare Mandarin“ denn doch seltsam ratlos zurück.

Mitten ins pralle Leben Neapels führte danach Olimpia Scardis Tanztheater "Spaccanapoli". Zu den Klängen neapolitanischer Volkslieder, mit kargem Bühnenbild, in dem auch mit Wand und Durchgängen als Kulisse gespielt wurde, ließen die vier Tänzerinnen und die zwei Tänzer Straßen und Alltagsszenen um Eitelkeit, Liebe und Wut, Vergangenheit und Zukunft, Zerstörung und Neufindung lebendig werden. Da wird gespielt und geflirtet, da werden Pläne und Intrigen geschmiedet und am Ende verabschiedet sich eine schwangere Frau - halb Braut, halb Nonne. Am Ende viel Applaus für eine engagierte und ideenreiche Tanztruppe.

NRZ

24. November 1999

Tänzerbeine tragen Gäste nach Neapel

Premiere im Ringlokschuppen

SLA

Ein Tanzabend, zwei Geschichten - die Tanzlandschaft Ruhr und der Ringlokschuppen präsentierten am Wochenende in einer Premiere "Der wunderbare Mandarin" und "Spaccanapoli".

Gebannt warten die Zuschauer auf den wunderbaren Mandarin nach Motiven von Bela Bartók. Überdimensional laut erklingt die Musik, das Spiel, das Stück, der Tanz beginnen. Erzählt wird die Geschichte einer jungen Prostituierten, die irgendwann und plötzlich Besuch vom Mandarin bekommt. Die Begegnung ändert das Leben beider. Zwischen bunten Tapetenbahnen beginnt liebevolle Zuneigung, hysterischer Kampf und tragisches Leid. Am Ende der Inszenierung von Grace Ellen Barkey stirbt der Mandarin drei Tode. Dann ist Pause. Und die ist auch erst einmal nötig, um das rasante Bühnengeschehen zu verarbeiten und sich auf das zweite Stück des Abends überhaupt einlassen zu können. Spaccanapoli, ein Stück von Olimpia Scardi, entführt die Zuschauer nach Neapel. Die Spaccanapoli ist eine Straße, die mitten durch die Stadt führt. Ein Symbol für die Zweigeteiltheit. Auch das Stück ist in zehn kleine, liebevoll arrangierte Geschichten gegliedert, beschreibt das neapolitanische Lebensgefühl. Es geht etwa um unmögliche Liebe, ein italienisches Kartenspiel und Erdbeben. Untermalt von Volksliedern tragen die Tänzerbeine den Zuschauer in eine eigentlich fast alltägliche, aber dennoch mitreißende Welt voller Verbrechen und Schönheit, in der der Zuschauer lauthals lachen, mitfiebern und Traurigkeit empfinden kann. Neben den hervorragenden Tänzern, die fast eine Stunde auf der Bühne wirbeln, braucht es dazu nicht mehr als einen Tisch und Stühle als Bühnenbild. Das Publikum dankt mit tosendem Applaus, von solchen Geschichten, wünscht man sich mehr.